

6

9

10



Der Adventskranz mit seinen vier Kerzen für jede der Adventswochen weist auf das «Licht der Welt» hin. Bild: Eugen Koller

Advent heisst Ankommen

Am vierten Sonntag vor Weihnachten – dieses Jahr am 2. Dezember – beginnt die Vorbereitung auf das Fest der Ankunft Gottes in diese Welt, der Advent. Das Wort kommt vom lateinischen «adventus» und bedeutet «Ankunft». Ein dreifaches Ankommen klingt darin an: die Geburt Jesu Christi, des Sohnes Gottes, vor 2000 Jahren, die Begegnung mit ihm hier und heute sowie sein endgültiges Erscheinen am Ende der Tage. An Weihnachten wird gefeiert, dass Gott bereits gekommen ist und dass er immer neu kommt. Ihn zu erwarten und nicht zu verpassen, ist der spirituelle Weg des Advents.

Erwartung und Vorfreude

Er entwickelte sich parallel zur vierzigstägigen Fastenzeit zunächst als eine Zeit der Vorbereitung auf die Taufe. Wie die Fastenzeit ist der Advent durch die liturgische Farbe violett gekennzeichnet; er gilt aber nicht als Busszeit. Liturgie und Brauchtum des Advents sind geprägt von Erwartung und ver-

haltener Vorfreude. Sie sprechen die Sehnsucht des Menschen nach Licht, Geborgenheit und Frieden an.

Die beliebten Bräuche des Adventskalenders und des Adventskranzes bringen die schrittweise Annäherung an das Fest zum Ausdruck. Die grünen Zweige des Kranzes und der Barbarazweig – ein am Gedenktag der heiligen Barbara (4. Dezember) geschnittener Obstbaum- oder Forsythienzweig, der an Weihnachten blühen soll – wecken Hoffnung auf ein Leben, das Bestand hat.

Friedenslicht, neuer Brauch

Auch neues Brauchtum entwickelt sich: In Bethlehem, am Geburtsort Jesu, entzündet ein Kind jedes Jahr im Advent ein Friedenslicht, das in viele Länder weitergetragen wird und ab dem vierten Adventssonntag auch in manchen Kirchen und Häusern in unserer Region brennt.

(Josef-Anton Willa, Liturgisches Institut/Kipa/eko)

PERSÖNLICH



Es singt in mir

Das war der Titel eines erfolgreichen Filmes. Er erzählte mit sanften Zwischentönen von einer Frau, die auf einem Flughafen durch die Melodie eines Kinderliedes zu ihren Wurzeln findet. Darum wohl gehören die Gesänge von Taizé zu meinen religiösen Wurzeln. Es singt dann nicht nur in mir, sondern gleichzeitig in vielen Andern.

In der Adventszeit werden immer die ähnlichen Bilder bemüht, die Gefahr der nichtssagenden Floskeln und der ausgelaugten Symbole besteht. Aber immer stärker erfasst mich die Sehnsucht, meiner inneren Melodie auf die Spur zu kommen. Den Dirigenten kenne ich. Sie nährt sich von vergangenen Geschichten, komponiert von prägenden Köpfen, manchmal mit vernehmbaren, schrägen Tönen. Es ist die Melodie der Schulhäuser und Spitäler, der Patienten und Ärzte, der Lehrer und Schüler, die Gebete der Intensivstationen und die Fragezeichen der Schulzimmer.

Es ist die Melodie der Kreuze, auf den Friedhöfen als Zeichen der Hoffnung, auf den Bergen als Zeichen der Erinnerung an den Schöpfer. Immer bewusster warte ich auf jenen Dirigenten, der an Weihnachten keine Orchestermessen aufführt, sondern den sanften Ton der Panflöte liebt.

Weihnachten ist, wenn der schlichte Dirigent im grossen Orchester nicht alle gleich spielen lässt, sondern das grandiose Orchester bündelt.

Hans-Peter Schuler,
unmusikalischer Gemeindeleiter, Sattel

Hier klares Einhalten der kirchlichen Vorgaben – da Visionen für Veränderungen

2

Der Churer Bischof veröffentliche ein Wort des Bischofs zur Eucharistie, worin er an die kirchlichen Normen erinnert. Der Einsiedler Abt verfasste die Broschüre «Miteinander die Glut unter der Asche entdecken», worin er Reformanliegen der Kirche benennt.

Von Eugen Koller, Redaktor

Der Bischof von Chur erinnert Priester und Gläubige an die Gottesdienstregeln und ihre Pflichten. In seinem Schreiben «Die heilige Eucharistie – Zeichen der Einheit» (*Bezugsquelle: Bischöfliches Ordinariat, Hof 19, 7000 Chur, im Internet: www.bistum-chur.ch*) erinnert er daran, dass das Konzil das Recht, die Liturgie zu ordnen, einzig der Autorität der Kirche zuwies. Auch ein Priester dürfe nicht «nach eigenem Gutdünken in der Liturgie etwas hinzufügen, wegnehmen oder ändern.» Die Predigt in der Eucharistiefeier stehe nur den Bischöfen, Priestern und Diakonen zu. Dialektfassungen von liturgischen Gebeten, Einführungen oder Predigten seien nicht erlaubt. Predigten für Kinder und Jugendliche sind davon ausgenommen.

Der liturgische Raum sei nur für den Gottesdienst bestimmt. Wortgottesdienste am Sonntag anstelle einer heiligen Messe entsprechen einer Notlage, die als solche ausgewiesen und vom Bischof anerkannt sein müsse. Freie Sonntage würden nicht der priesterlichen Spiritualität entsprechen. Es gebe genug Priester, um in jeder Pfarrei oder Region am Sonntag oder am Vorabend eine Eucharistie zu feiern. Die Erstbeichte müsse der Erstkommunion vorausgehen. Mit der Aussage: «Der Empfang der heiligen Kommunion setzt daher die Einheit und Verbundenheit (Communio) mit der ganzen Kirche, mit dem Bischof und mit dem Papst voraus», betont der Bischof, dass Angehörige einer andern Konfession nicht zum Mahl zugelassen sind.

Bei Missachtung der kirchlichen Vorgaben schlägt der Bischof vor: «Um auch den Beschuldigten gerecht zu werden, lade ich jeweils die Gläubigen, welche von Missbräuchen

betroffen sind, ein, mit der betroffenen Person zuerst zu sprechen und sich erst dann an den Bischof oder an



Die Liturgen sollen die liturgischen Vorgaben befolgen.

Bild: Eugen Koller

die römischen Behörden zu wenden, wenn sie abgewiesen und ungerecht behandelt werden.»

Stellungnahme der Generalvikare

Die beiden Generalvikare Josef Annen (ZH, GL) und Martin Kopp (Urschweiz) und ihre Dekane schreiben in einer Stellungnahme, dass es Einzelfälle gebe, wo die Liturgie eigenmächtig abgeändert werde. Hier sei die beste Lösung ein Gespräch vor Ort. «Die Einzelfälle dürfen aber nicht die bewährte bisherige Praxis der Feier der Liturgie infrage stellen, die eine Errungenschaft der ganzen Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist und von den Bischöfen unterstützt wird. Die Mithilfe der Laien im Gottesdienst – in Gemeinschaft mit dem Priester – ist nicht mehr wegzudenken, und wir sind dankbar dafür.»

Abt mit neuen Vorschlägen

In seiner Broschüre «Miteinander die Glut unter der Asche entdecken»

betont der Einsiedler Abt, dass die Lage der katholischen Kirche dramatisch sei. 50 Jahre nach dem Konzil gebe es viele Mangelerscheinungen und vor allem: «Es fehlt das Feuer!» «Wenn wir als Kirche in den Polarisierungen stehen bleiben, dann stehen wir den Menschen im Weg, die Glut zu entdecken, die Leben schenkt und auch heute noch brennen will.»

Für den Einsiedler Abt sollten die Getauften und Gefirmten einer Diözese bei den Bischofsnennungen «in angemessener Weise» mit einbezogen werden. In der zölibatären und der ehelichen Lebensform sieht er einen Weg in der Nachfolge Christi. Abt Martin schlägt vor, dass für jeweils fünf Jahre Männer und Frauen verschiedenen Alters ins Kardinalskollegium berufen werden könnten, die sich regelmässig mit dem Papst austauschen.

Die Reaktionen auf die Broschüre von Abt Martin (*zu beziehen über den Klosterladen in Einsiedeln*) waren mehrheitlich positiv bei Gläubigen, die auch unter dem Reformstau leiden. Sie hoffen, dass die Themen in der Bischofskonferenz besprochen und auch in Rom eingebracht werden.

Geldsammlung wurde zum Verhängnis

Ein 72-jähriger Pater der Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee war seit verganginem März Kaplan-Administrator in Flüeli-Ranft. Er verstrickte sich in undurchsichtige Finanzgeschäfte im Internet (Auslösung einer Erbschaft für Entwicklungshilfeprojekte) und bat Privatpersonen um Geld, das er zurückzahlen wolle. Als sich der Pater nicht an die Weisungen der Oberen und des Generalvikars hielt, kein Geld mehr zu sammeln und dies auch schriftlich versprach, konnte er nicht mehr nach Flüeli-Ranft zurückkehren. «Dies geschah mit grösstem Bedauern, da er als guter Seelsorger wirkte», schreibt Generalvikar Martin Kopp in seiner Stellungnahme. (eko)

Spiritualität wirkt sich im Denken, Fühlen und Handeln aus

Rund 100 Personen nahmen am 1. Pastoralforum des Seelsorgerates des Kantons Schwyz in Einsiedeln teil. Das Thema Spiritualität und das Programm wurden von den Teilnehmenden gut aufgenommen. Am 9.11.2013 findet das nächste Pastoralforum statt.

Von Hedy Wobmann

Der Seelsorgerat des Kantons Schwyz wollte hauptamtlich und freiwillig Mitarbeitenden die Möglichkeit für Begegnungen, Gedankenaustausch und Raum für kritische Auseinandersetzungen schaffen. Themen, die Menschen bewegen, sollten ins Gespräch gebracht und von verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Diese Absicht ist dem Seelsorgerat am ersten Pastoralforum zum Thema Spiritualität in eindrücklicher Art und Weise gelungen. Co-Präsidentin und Tagungsleiterin **Agatha Schnoz** zeigte sich sehr erfreut über die grosse Teilnehmerzahl und führte kompetent durch den Tag.

«Ich bin gekommen, weil ich hören wollte, wie andere Spiritualität leben und erleben», so Peter Zimmermann. Wie er dachten wohl viele, die an diesem Pastoralforum teilnahmen. Sie wurden nicht enttäuscht.

Was ist Spiritualität?

Im Einführungsreferat ging Generalvikar **Martin Kopp** konkret auf diese Frage ein. Mitten in einer völlig durchorganisierten Welt seien die Menschen auf der Suche nach Sinn und geistigen

Inhalten, die ihr Leben prägen könnten. «Menschen, die spirituell suchen, tragen in sich die Sehnsucht nach Gott, nach dem Göttlichen.» Gott wende sich dem Menschen frei zu, und dieser folge seiner Einladung. Im Begriff Spiritualität ist das Wort «Spiritus» enthalten und beschreibt das Wirken des hl. Geistes. «Tatsächlich ist Spiritualität nie etwas rein Geistiges, bloss im stillen Kämmerlein sich Auswirkendes, sondern sie prägt und umfasst das Leben, wirkt sich beständig aus, wird zur Lebensform.»

Martin Kopp zeigte auf, wie nebst dem Lesen in der Bibel oder eines Textes, dem Betrachten eines Bildes oder einer Ikone, das Hören eines Musikstücks, das Gebet und Meditation im spirituellen Leben hilfreich sind. Er betonte, dass Gebet und die Tat der Liebe in der christlichen Spiritualität eine Einheit sind.

Persönliche Zeugnisse

Engagiert und mit grosser Offenheit erzählten sechs Frauen und Männer, was Spiritualität im eigenen Leben bedeuten kann. Ihre je eigene Prägung in verschiedenen beruflichen Tätigkeiten und Alter machten die

Aussagen vielfältig und interessant. Sie berührten und beeindruckten die Zuhörenden. Es gab Übereinstimmendes: Spiritualität hat mit unserem Leben zu tun und wirkt sich im Denken, Fühlen und Handeln aus. Sie ist das Fundament des Lebens.

Fünf Workshops

Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging die Vertiefung des Themas in konkreten Lebenssituationen weiter: – Spiritualität in der Familie



Dekan Basil Höfliger in angeregter Diskussion.

– Spiritualität im Alltag – Wie leben und erleben Jugendliche und junge Erwachsene Spiritualität? – Wie soll kirchliche Sozialarbeit Orientierung und spirituelle Lebensunterstützung vermitteln? – Wo ist die Kraftquelle im Angesicht von Alter, Leiden und Sterben? Diese Fragen kamen in den von Fachpersonen geleiteten Workshops zur Sprache. Sie vermochten Impulse und Anregungen zu geben.

Vor der üblichen Jahresversammlung begaben sich die Teilnehmenden in die Kapelle zum gemeinsamen Beten und Singen der Vesper. Abschliessend dankte Dekan Pater Basil Höfliger dem Seelsorgerat für die grosse Arbeit: «Ich habe den Tag als sehr ermutigend erlebt. Die vielen Teilnehmenden haben ebenfalls dazu beigetragen.»

Neues Kommissionsmitglied

Co-Präsident Peter Studiger führte speditiv durch die Versammlung. **Brigitte Fischer Züger**, Pfäffikon, wurde neu in die Kommission gewählt.



Einblicke in ihre Spiritualität gaben: (v.l.) Alois Gmür, Marco Keller, Ida Schmidig, Carlo Mächler, Marie-Claude Lottenbach und Elsa Horat mit Referent Martin Kopp. Bilder: zVg SKS

Mit Kommunionempfang

Der Rat der Lamentologen/-innen und Diakone (RLD) leitete eine Umfrage bei den ehemaligen Absolventen/-innen der Pastoralkurse in Chur von 1990 bis 2011 mit Empfehlungen an den Bischofsrat weiter.

In einem Einführungsreferat von Bischofsvikar Josef Bonnemain wurde anhand kirchenamtlicher Dokumente das Spannungsfeld von Wortgottesdiensten mit oder ohne Kommunionfeier erläutert. In der Diskussion ergab sich ein Überblick über die Praxis in der Diözese. Es wurde deutlich, dass die Gläubigen eine Sehnsucht haben, die Kommunion zu empfangen. Die Ratsmitglieder sehen in dieser Tatsache keine Konkurrenz zur Eucharistie, sofern der Gestaltungsunterschied zur Eucharistiefeier gewahrt bleibt. Sie sprachen sich für das Feiern von Wortgottesdiensten mit Kommunionfeiern aus. Der Ausschuss wird das Anliegen dem Diözesanbischof eröffnen.

Die Ratsmitglieder waren sich einig, dass eine aufsuchende und begleitende Seelsorge für kirchliche Mitarbeiter wichtig ist. In welcher Form diese für die Diözese Chur sinnvoll sein kann, werden weitere Diskussionen und Vergleiche mit anderen Diözesen ergeben.

(Claudia Nuber, Präsidentin RLD)

Kirchenmusik-Fermate

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil leitete die katholische Kirche eine umfassende Erneuerung ein. Die Konzilsväter haben erkannt, dass eine Öffnung hin zu Welt, eine Erneuerung nach innen, dringend nötig ist und sie haben sich durchringen können, Beschlüsse zu fassen. Eine vielfältige kirchenmusikalische Landschaft von gregorianischem Choral bis hin zu Populärmusik erfreut die Kirchgänger/-innen und Kirchenmusiker gleichermaßen. Musik belebt, erfreut, tröstet. Im kirchenmusikalischen Kontext ist sie ein verkündendes Element zum Lobe Gottes und zur Erbauung der Menschen.

Aus der Liturgiekonstitution «Sacrosanctum Concilium» (SC) 1963 sind unter anderem folgende drei Merkmale anzusprechen: der vermehrte Einsatz der jeweiligen Landessprache im Gottesdienst; die Gläubigen sollen als Gemeinde aktiv

ins liturgische Geschehen einbezogen werden; die Zentrierung auf den Priester tritt zurück. Die Konzilsväter betonen im Weiteren den Wert der Bibelverkündigung und der Kirchenmusik im Gottesdienst.

Sie halten weiter fest, dass die überlieferte Musik der Gesamtkirche einen Reichtum von unschätzbarem Wert darstellt (SC Kap. 6 Art. 112).



Bild: Eugen Koller

Ihre vornehmste Form nimmt die liturgische Handlung an, wenn der Gottesdienst feierlich mit Gesang gehalten wird (SC Kap. 6, Art. 113).

In den Seminaren, in den Noviziaten und Studienhäusern der Ordensleute beiderlei Geschlechts sowie auch in den übrigen katholischen Institutionen und Schulen soll auf die musikalische Ausbildung und Praxis grosses Gewicht gelegt werden. Um diese Ausbildung zu erreichen, sollen die Dozenten der Kirchenmusik sorgfältig vorgebildet werden (SC Kap. 6, Art. 115). Viele Ausbildungsstätten haben erkannt, dass eine fundierte Ausbildung der Kirchenmusiker/-innen von grösster Wichtigkeit ist, damit die Liturgie in Wort und Musik harmonisieren, dass es aber nicht weniger wichtig ist, dass auch die Liturgen/-innen eine kirchenmusikalische Grundausbildung erhalten, die sie, zusammen mit den Kirchenmusikern befähigen, einen in sich stimmigen Gottesdienst zu gestalten. Es ist wichtig, dass solche Ausbildungen auch in Zukunft angeboten werden, dass Aus- und Fortbildungen gewährleistet sind. Nur so können die Anliegen der Konzilsväter auch kirchenmusikalisch in der heutigen Zeit mehr und mehr umgesetzt werden. «Nichts ist dazu verurteilt, so zu bleiben, wie es ist.» (Ernst Bloch) Deshalb blicke ich hoffnungsvoll in die kirchenmusikalische Zukunft.

Andrea F. Meyer, Gurtzellen,
Präsidium Vorstand,

Kirchenmusikverband Bistum Chur
Der Beitrag erschien im Bulletin 2012 des Kirchenmusikverbandes Chur.

LITURGISCHER KALENDER

2.12.: 1. ADVENTSSONNTAG JK C
Jer 33,14–16; 1 Thess 3,12 – 4,2;
Lk 21,25–28.34–36

8.12.: MARIÄ ERWÄHLUNG
Gen 3,9–15.20; Eph 1,3–6.11–12;
Lk 1,26–38

9.12.: 2. ADVENTSSONNTAG LJ C
Bar 5,1–9; Phil 1,4–6.8–11;
Lk 3,1–6

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

1.12.: Andreas Köhler

8.12.: Regula Grünenfelder
Samstag, 19.55 Uhr, SF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Pfarrei St. Johannes der
Täufer in Oelde/Westfalen
2.12., 9.30 Uhr, ZDF

STERNSTUNDE RELIGION. CHRIST- KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Christkatholischen Stadt-
kirche Olten mit Bischof em. Hans
Gerny. Der Gottesdienst findet am
1. Advent auf den Tag genau 140
Jahre nach dem Beschluss zur Kir-
chengründung der Christkatholi-
schen Kirche der Schweiz statt. Im
Anschluss: «Nachgefragt»
2.12., 10 Uhr, SF 1

STERNSTUNDE RELIGION. RELIGION AUF DER LEINWAND

Religiöse Themen im Kino haben
Hochkonjunktur. Warum eigent-
lich und warum erst jetzt? Was
machen spirituelle Gefühle für
die grosse Leinwand so attraktiv?
Judith Hardegger im Gespräch
mit Charles Martig, Theologe und
Filmpublizist.
9.12., 10 Uhr, SF 1

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHE PREDIGTEN

2.12.: Jean-Pierre Brunner, Naters
9.12.: Hans-Peter Betschart, Olten
9.30 Uhr, DRS 2

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

2.12.: Reinhard Eisner, Altdorf
9.12.: Bruno Werder, Amsteg
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KIRCHE SCHWEIZ

ADVENTure pur

Am 35. Ranfttreffen am 21./22. Dez. erleben die Teilnehmenden Abenteuer in der Gruppe, ohne auf eine gute Prise Advent verzichten zu müssen. Verschiedene Routen führen an zahlreichen Ateliers vorbei in die Ranftschlucht, wo um 2.30 Uhr mit Bischof Felix Gmür gefeiert wird. Erwartet werden rund 1000 Jugendliche und junge Erwachsene.

Gemeinsam den Weg nach Flüeli-Ranft nehmen zum 3. Mal auch Familien mit Kindern auf sich. Sie starten bereits am späteren Nachmittag in Sachseln. Für den Familienweg werden rund 250 Kinder, Eltern, Göttis und Gottis erwartet. *Weitere Informationen unter: www.ranfttreffen.ch. (eko)*

Friedensgebet im Ranft

Franziskanische Schwestern und Brüder laden am *Sa, 15. Dez.*, zu meditativen Wegen und zum Friedensgebet im Ranft ein. Um *19 Uhr* ist die Eucharistiefeier im Ranft. *Weitere Informationen: www.tauteam.ch. (eko)*

KANTON URI

Quatemberkonzerte

Im Kulturkloster Altdorf finden am *Sa, 1. Dez. (19.30 Uhr)*, und am *So, 2. Dez. (16.30 Uhr)*, zwei Quatemberkonzerte zum Thema: «O-Morgenstern. Die O-Antiphonen in Musik und Wort» statt. Es spricht Anton Rotzetter. Am Piano spielt Voichita Nica und an der Klarinette, Stephan Britt. Am *So, 2. Dez.*, wird um *10.30 Uhr* ein Adventsgottesdienst gefeiert. (eko)

Neue Kirchenräte gewählt

An der Herbstsession des Grossen Landeskirchenrates wurde das Budget mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 6600.– angenommen. Das ökumenische Projekt «Präsenz der Kirchen an der Mittelschule Uri» (Religionsunterricht und spirituelle



Zusammen 90 Jahre Missionserfahrung

Am Urner Netzwerktreffen der Missionsgruppen und der humanitär tätigen Organisationen berichteten Bruno Bachmann (links im Bild) von seinem 45-jährigen Einsatz als Missionsbruder in Zimbabwe und Rosmarie Gisler (rechts) von ihrem Missionseinsatz seit 1968 in Kolumbien. Beide kehrten aus gesundheitlichen Gründen in ihre Heimat zurück. Bruno Bachmann engagierte sich für die Ausbildung von jungen Handwerkern und im Gesundheitswesen. Rosmarie Gisler kümmerte sich um Basisarbeit bei der Frauenbildung, entwickelte Ernährungsprogramme, baute christliche Arbeitsgruppen auf und konnte als Bauerntochter viel Fachwissen einbringen. Über weitere Projekte, die von Uri aus unterstützt werden, wurde am Netzwerktreffen informiert. *Text: bo/eko, Bild: Ruedi Bomatter*

Angebote) wird nach einer fünfjährigen Pilotphase bis 2017 weitergeführt. In den kleinen Kirchenrat (ab 1.1.2013–2014) wurden neu gewählt: **Stefan Fryberg**, Altdorf (Präsident), **Gunthard Orglmeister**, Flüelen, und **Paul Gisler**, Schattdorf. (eko)

KANTON SCHWYZ

Weihnachten feiern

«Gemeinsam Weihnachten feiern» am *24. Dezember* im Talkessel von Schwyz ist ein Angebot für Einzelpersonen, Paare und Familien mit Kindern. Die

ANPASSUNG DES ABO-PREISES

Seit dem Jahr 2000, als das Pfarreiblatt Urschweiz startete, konnten wir den Abo-Preis ohne Erhöhung durchhalten. Das war nur möglich durch sehr sparsamen Umgang mit den finanziellen Mitteln. Auf das neue Jahr 2013 hin sehen wir uns aber – in Übereinstimmung mit dem Beschluss an der Generalversammlung 2012 – gezwungen, den Abo-Preis um Fr. 2.– zu erhöhen, um eine ausgeglichene Rechnung zu erreichen und wenigstens eine kleine Reserve zu sichern. Wir danken allen herzlich für das Verständnis.

*Vorstand
Verband Pfarreiblatt Urschweiz*

Feier findet im *Haus Maria-Theresia*, Schönenbuchstrasse 2, Ingenbohl-Brunnen, statt. Sie beginnt um *17 Uhr* und endet um *22 Uhr*. Eine Anmeldung (*schriftlich oder per Mail bis am 12. Dezember an: KIRSO, Kirchliche Sozialberatung Innerschwyz, Bahnhof SBB, 6410 Goldau, info@kirso.ch*) ist erforderlich. Weitere Auskünfte: Tel. 041 855 42 90. (SH/eko)

Gersauer Pfarradministrator

Der ehemalige Pfarrer von Schindellegi, **Leo Ehrler** (1946), wird ab dem kommenden Jahr in Gersau als Pfarradministrator wirken. Er übernimmt die Aufgabe von Hans Burch, der sieben Jahre in dieser Funktion in Gersau tätig war. (eko)

Ugo Rossi neuer Dekan

Nach 6 Jahren als Dekan im Dekanat Innerschwyz ist Konrad Burri (1937) von seinem Amt zurückgetreten. Der Goldauer und Lauerzer Pfarrer und Vizedekan **Ugo Rossi** (1974) wurde als Nachfolger gewählt. Neu im Dekanatsvorstand sind Pastoralassistentin **Claudia Zimmermann** (1964) und Pfarrer **Werner Fleischmann** (1970), Küssnacht, sowie Pfarrer **Daniel Birrer** (1960), Brunnen. Weiter im Vorstand bleiben Stanko Martinovic, Arth; Ruedi Nussbaumer, Steinen, und Martin Rohrer, Brunnen. (eko)

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
13. Jahrgang
Nr. 21-2012
Auflage 17 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau

Redaktion

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Fax 041 360 71 66
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 22 (15.-28.12.): Sa, 1.12.
Nr. 1 (29.12.-11.1.): Sa, 15.12.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarresekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Mittlere Bahnhofstrasse 6
8853 Lachen

Bitte nachsenden, neue Adresse nicht melden!

AZA 8853 Lachen

Das milde Licht der Kerzen



***Sich in der Adventszeit
vor eine brennende Kerze setzen
und sich von ihrem milden Licht
bestrahlen lassen.
Das sanfte Licht der Kerze erhellt das
Dunkel in uns.
Das Licht der Kerze erlaubt es uns,
so zu sein, wie wir sind.
Alles in uns darf sein,
damit es durch das Licht der Liebe,
welches uns an Weihnachten aufleuchtet,
verwandelt wird.***

Text und Bild: Eugen Koller